Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzettungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 244 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Sonntag, den 6. September 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

England und Rußland in Wien.

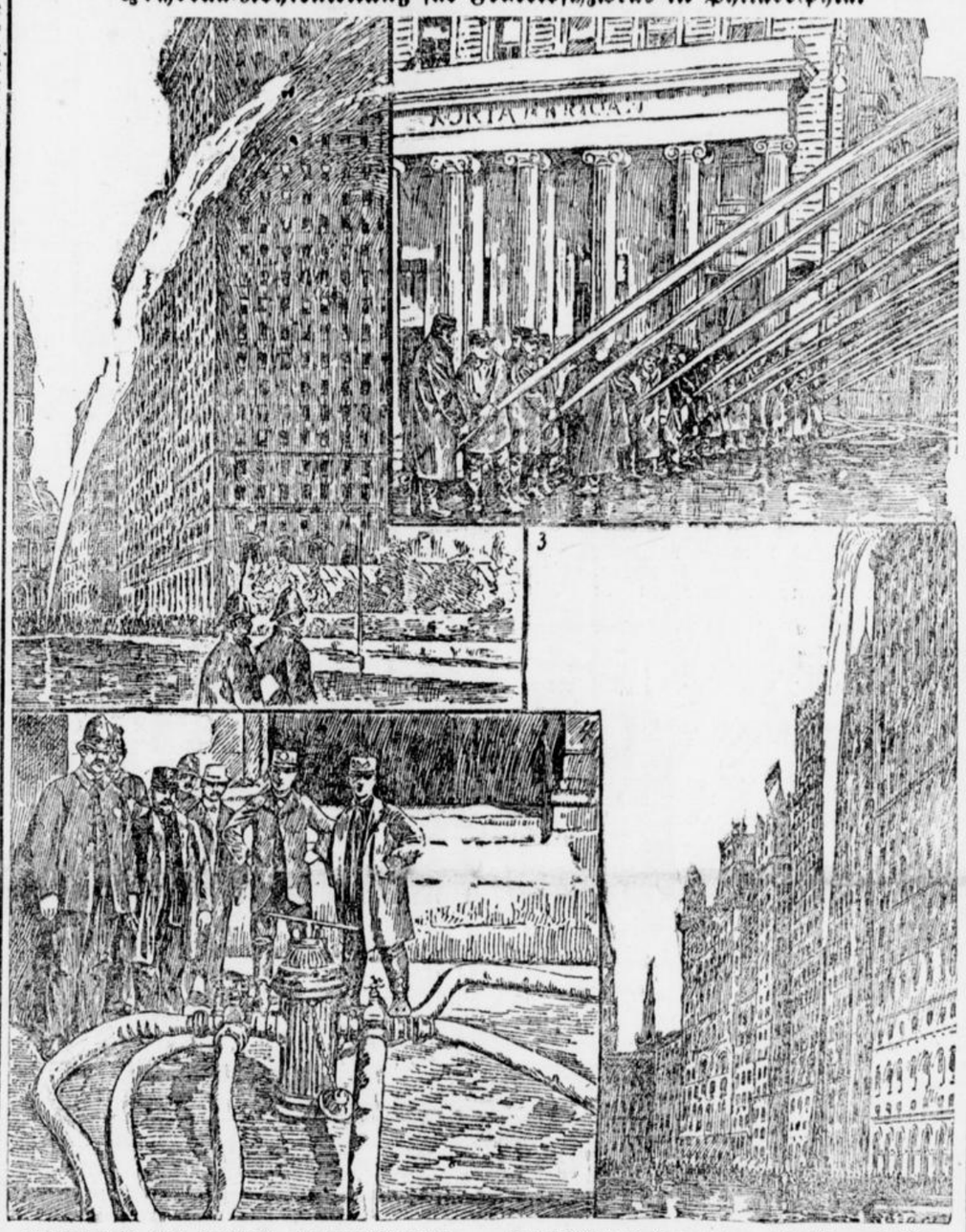
Der Besuch König Eduards bei Kaiser Franz Josef ist vorüber, und gern mag man den Versicherungen der Londoner und Wiener Blätter Glauben schenken, daß diese Zusammenkunft, ohne nach ihren Gründen oder Zwecken von hochpolitischer Art zu sein, doch die Aussichten auf eine friedliche Lösung der bedenklichen Wirren am Balkan vermehrt habe. Unmittelbar klärend konnte freilich die Aussprache der beiden Herrscher auf die gerade jetzt besonders verwickelte Orientlage nicht einwirken. Weder ist der allmählich begonnene, durch die russische Flottenbewegung gegen Inlada vollendete Stillstand in den reformatorischen Bemühungen Rußlands und Oesterreich-Ungarns um Mazedonien überwunden, noch raffen sich die zunächst beteiligten Mächte gegen die offenkundigen Umtriebe Bulgariens zu ernsten Schritten auf.

Die als Ergebnis des Wiener Königsbesuches verkündete Intimität zwischen England und Oesterreich-Ungarn wird bezeichnenderweise an der Themse stärker hervorgehoben, als an der Donau. Die habsburgische Diplomatie weiß recht gut, daß ihr ehrwürdiges Kaiserreich, namentlich solange es keine Ansprüche auf wirkliche Hilfe macht, die Freundschaft Großbritanniens jederzeit, mit fast unbequemer Leichtigkeit haben kann, daß aber jede fruchtbringende Entwickelung der Balkanpolitik Oesterreich-Ungarns in der Hauptsache von der Fortdauer des Einvernehmens mit Rußland abhängt. Diese austro-russische Interessengemeinschaft trotz der vorläufigen Erfolglosigkeit des mazedonischen Reformwerks mit neuem Leben zu erfüllen, muß die Aufgabe der Stunden sein, in denen bei der sicherlich noch vor Ablauf dieses Monats erwarteten Anwesenheit des Zaren in Wien zwischen den Kaisern Franz Josef und Nikolaus mit den Ministern Graf Goluchowski und Graf Lamsdorff, vielleicht noch unter Heranziehung der Botschafter beider Mächte in Konstantinopel, Baron Calice und Sinowiew, die gegenüber der Balkankrisis übereinstimmend zu fassenden Entschlüsse erörtert werden sollen. Um hierfür freie Hand zu behalten, hat man es in Wien sorgsam vermieden, den Ermunterungen der englischen Presse, die mit erkennbarer Spitze gegen Rußland eine Erweiterung der Schutzgewalt Oesterreich-Ungarns über die Völker Mazedoniens von Bosnien-Herzegowina aus befürwortete, irgendwelche Folge zu geben.

Die kulturfeindlichen Untaten der mazedonischen Aufführer, deren Masse sich als Vorkämpfer großbulgarischer Bestrebungen betrachtet und aus dem Fürstentume fortdauernd unterstützt wird, nehmen inzwischen weiter ihren Lauf. Für das lange Hinziehen der blutigen Greuel wird die militärische Unschlüssigkeit der Türken verantwortlich gemacht; sie spiegelt aber nur die diplomatischen Unschlüssigkeit der Mächte wieder. Die Türkei soll den Pelz waschen, ohne ihn naß zu machen. Sie wird mit zürnenden Worten ermahnt, den Aufstand zu beendigen, aber sie darf die slawischen Brüder auf dem Balkan nicht rücksichtslos zu Boden schlagen. Solche Halbheiten haben dahin geführt, daß der ohnehin zum Mißtrauen neigende Sultan jetzt sogar in der Erklärung Rußlands und Oesterreich-Ungarns, er habe für die Pazifizierung Mazedoniens freie Hand, eine Falle sieht, um ihn zu Handlungen zu bestimmen, durch die früher oder später eine tiefere Einmischung der Großmächte und eine Verminderung des Besitzstandes der europäischen Türkei gerechtfertigt werden soll. Dieser Argwohn mag ungerechtfertigt sein. Aber die während des Wiener Zarenbesuches neu zu vereinbarende russisch-österreichische Balkanpolitik muß im eigenen Interesse beider Kaiserstaaten den Bulgaren, Serben und Montenegrinern die Vorstellung benehmen, daß es in ihrer Hand liegt, eine zur Erhaltung des Friedens bestimmte mühevolle Arbeit zweier Großmächte in das Gegenteil zu verkehren, nämlich in ein Mittel zur Verallgemeinerung von Mord und Brand, bis schließlich auf dem Balkan Groß und Klein sich mit Beutestücken aus dem Besitze der Türkei bereichern darf. Mazedonien ist nicht Kreta; ohne Entfesselung des heiligen Krieges darf der Islam aus festländischen Gebieten nicht zurückweichen. Bulgarien und Serbien suchen den Kampf, Rußland und Oesterreich-Ungarn müssen diese Machenschaften vereiteln.

Amerikanische Feuerwehr.

Hochdruck-Röhrenleitung für Feuerlöschzwecke in Philadelphia.



Wasserstrahl, fast senkrecht emporgeschleudert. Wasserturmapparat in Betrieb. Einer der Sechs-Schlauch-Hydranten. Zwölf zweizöllige Ströme, 200 Fuß hoch geschleudert.

Amerikanische Feuerwehr.

Geradezu erstaunlich sind die Anstrengungen amerikanischer Städteverwaltungen zur Sicherung von Leben, Hab und Gut ihrer Bürger. Jene Viertel, wo die Weltfirmen ihre Riesenbauten, „Wolkenkratzer" genannt, errichtet haben, wo Waren und Güter von kolossalem Wert aufgestapelt lagern und tagsüber tausende von rührigen Menschen tätig sind, jene Viertel gilt es besonders vor Feuersgefahr zu schützen.

Philadelphia, eine der größten amerikanischen Städte, verwendet besondere Sorgfalt auf seine Feuerwehr. Vor kurzem wurde dort eine großartige Hochdruckanlage geschaffen, die einzig in ihrer Art dasteht. Aehnlich wie ein Bratrostsystem laufen vier Hauptzuflußkanäle mit riesigen Wandungen von Osten nach Westen, mit diesen kreuzen sich acht Röhrenlinien von Norden nach Süden; ebenfalls versorgt ein Hauptkanal die Feuerwehrboote auf dem Delawarefluß. An diese Hochdruckröhren sind 139 eigenartig konstruierte Hydranten mit je zwei Ableitungsröhren angeschlossen, wovon die ebenfalls speziell gearbeiteten 3½zölligen Schläuche angeschraubt werden können; in reichlicher Anzahl sind damit die am meisten „gefährdeten Viertel" versehen.

Eine Probe mit den Hydranten gelang ausgezeichnet, geradezu erstaunlich war die Tragweite. Die Wassermassen wurden weit emporgeschleudert, bei einem 2½zölligen Schlauchdurchmesser und einem Schlauchmundstück von 1¼ Zoll; es wurden 300 Fuß lange Schlauchlinien angewendet, es war also eine kolossale Reibung der Wassermassen vorhanden. Bei beständig konstantem Druck vom Wasserturm des hochgelegenen Belmont-Reservoirs einerseits und teils auch mit Hülfe von den Hochdruckpumpen dreier Feuerwehrboote, in einer Entfernung von 1½ Meilen vom Delawarefluß, wurden 12 Schlauchleitungen 2½zöllig an die Hydranten in verschiedenen Straßen angebracht; die Wasserstrahlmengen wurden je nach der Entfernung 160 bis 250 Fuß emporgeschleudert. Aber auch ohne Hülfe der Feuerbootdruckmaschinen, also nur mit Hochdruck des Belmont-Reservoirs, wurden großartige Resultate erzielt.

Mit dem sogenannten Wasserturmapparat, der eine Höhe von 60 Fuß über dem Erdboden hat, wurden in dem Straßenviertel, wo „William Penn" sein Denkmal hat, bei einem Wasserdruck von 200 bis 260 Pfund Wassermengen bis zu 200 Fuß Höhe horizontal emporgeschleudert, während gleichzeitig die an einer vier Fuß vom Erdboden entfernten Rolle an demselben Apparat angebrachten zwei Schlauchmündungen unter einem Winkel von 30 Grad Wasserstrahlen von 250 Fuß in die Höhe warfen; in den weit entferntesten Straßen von da wurden von Hydranten immer noch beträchtliche Höhen erreicht, sodaß auch noch da die höchsten Häuser erreicht werden konnten, ohne noch zu berücksichtigen, daß gleichzeitig 12 Hydranten mit doppelten und noch mehr Schlauchlinien in Tätigkeit waren.

Freilich verlangen auch sowohl die Wolkenkratzer wie die Holzbauten-Stadtteile in amerikanischen Großstädten besondere Aufwendungen für die Feuerwehr.

Eine grausame Mutter.

Vor dem County-Gericht von Bideford, in der englischen Grafschaft Davonshire, mußte sich dieser Tage, wie der „Berliner Lokalanzeiger" schreibt, eine wohlhabende Witwe, Mrs. Frankes Day, wegen schwerer Mißhandlung ihrer beiden Töchter im Alter von 13 und 9 Jahren verantworten. Die nationale Kinderschutzgesellschaft hatte von den entsetzlichen Torturen, denen die Mädchen ausgesetzt waren, Anzeige erhalten und sofort das Strafverfahren gegen die unmenschliche Mutter eingeleitet. Seit drei Jahren lebt die Angeklagte mit ihren 5 Kindern — die kleinen Märtyrerinnen haben noch drei jüngere Geschwister, an welchen Mrs. Day ihre brutalen Gelüste nicht ausließ — in einem Landhaus bei Northam. Eine hohe Mauer umgibt die Villa, sodaß Nachbarsleute nichts von den Vorgängen auf dem Grundstück bemerken konnten. Den Aussagen der 13jährigen Joan zufolge ist sie von der Mutter, so lange sie denken kann, unbarmherzig mißhandelt worden. Sie war kaum acht Jahre alt, als Mrs. Day ihr den linken Arm so im Gelenk herumdrehte, daß er unterhalb des Ellbogens brach. Einmal konnte sie das Feuer im Kamin nicht zum Brennen bekommen. Da nahm die Mutter ihre Hand und legte sie an die von der schwelenden Glut erhitzten Eisenstäbe und hielt sie wohl eine halbe Minute dort fest. Die Brandnarbe ist noch zu sehen. Ein anderes Mal war sie aus Unachtsamkeit auf ein Blumenbeet ge-

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.

6) (Nachdruck verboten.)

Als ihr Vater sie barsch fragte, ob sie ihre Kindespflicht nicht kenne, ob sie undankbar genug sei, ihn zu verlassen, da wußte sie nichts zu erwidern. Sie schluchzte laut auf und eilte aus dem Zimmer, aus dem Hause, und erst am Waldessaum hielt sie inne, warf sich in das Gras und weinte lange bitterlich, bis sie aus dem Gebet zu dem lieben Gott neues Vertrauen, neuen Mut schöpfte.

Sie richtete sich empor und wollte nach Hause zurückkehren. Da fiel ihr Blick auf den Wegweiser, welcher sich zur Seite des schmalen Fußpfades befand, der hier durch den Wald bergauf führte. „Nach Forsthaus Schulenberg" stand auf dem Wegweiser. Unwillkürlich hatte sie die Stelle aufgesucht, wo sie oft mit Hans Allmers zusammengetroffen war, wenn er, vom Forsthaus Schulenberg kommend, ihrer wartete. Sie kannte den Weg genau, war sie ihn doch oft mit Hans entlang gewandert, wenn sie ihn ein Stückchen begleitete. Und plötzlich schoß ihr ein Gedanke durch den Kopf. Sie mußte Hans sprechen, sie mußte erfahren, was ihn von ihr fern hielt, und er mochte entscheiden, ob sie ihren Eltern folgen oder bei ihrer Großmutter in der Heimat bleiben sollte.

Sie raffte sich auf und eilte den steilen Fußpfad entlang, nach wenigen Minuten in den Schatten des Waldes verschwindend. Stundenlang warteten ihre Eltern auf die Heimkehr Annas.

„Da habt Ihrs", brummte die Großmutter. „Die Anna kommt nicht wieder — wenn sie sich nicht gar etwas zu Leide getan hat."

„Die Liebe zu dem Grünrock steckt ihr im Kopf", schalt Gerhard. „Na, in Berlin wird sie ihn schon vergessen."

„Wenn sie überhaupt wiederkommt —"

„Dummes Zeug — so leicht ist's nicht, sich das Leben zu nehmen."

Nach stundenlangem, vergeblichem Warten begaben sich die Eltern zur Ruhe.

„Ich hab sie vorhin am Walde gesehen", beruhigte Frau Gerhard ihren Mann. „Sie wird Abschied von dem Grünrock nehmen — na, die Freude kann man ihr noch gönnen."

Die Großmutter fand jedoch keine Ruhe. Sie saß in ihrem Kämmerchen und horchte auf jedes kleine Geräusch im Hause. „Laß sie nicht verzweifeln in ihrem Schmerz und Herzeleid, lieber Gott", betete die alte Frau mit zitternder Stimme. „Gib ihr Kraft, des Lebens Last und Leid zu tragen, wie Du mir Kraft gegeben hast —"

Gegen Mitternacht wurde die Haustür mit festem Griff geöffnet und die Großmutter erkannte den Schritt Annas, die rasch die schmale Treppe zu dem Bodenkämmerchen emporstieg.

„Bist Dus, Annchen?" fragte sie, als sich die Tür öffnete.

„Ja, Großmutter, ich bins", entgegnete die Stimme des jungen Mädchens mit seltsam verändertem, herben Klang.

Die alte Frau richtete sich empor. „Wo warst Du, Anna? Wir glaubten schon, Du wolltest nicht wieder kommen, bis Deine Eltern abgereist wären —"

„Ich reise mit meinen Eltern —"

„Anna?!"

Die alte Frau zündete rasch die kleine Kerze vor ihrem Bett an.

„Um Himmelswillen, Annchen, wie siehst Du aus?"

Die Alte hatte wohl Ursache, zu erschrecken. Wirr hing das blonde Haar um das blasse, verstörte Antlitz Annas; ihre Kleider waren durchnäßt und an einigen Stellen zerrissen. „Was ist Dir begegnet, Kind? Deine Augen blicken ja, als ob Du einen Geist gesehen —"

„Ich hab nur die Schlechtigkeit der Menschen kennen gelernt, Großmutter", stieß Anna hastig hervor.

„Und deswegen willst Du mit nach Berlin?!"

„Ja, Großmutter. — Hier müßt ich ja doch verzweifeln!"

Ein gewaltsames Schluchzen drang aus dem gequälten Herzen des Mädchens, das sich in plötzlich neu ausbrechendem Schmerz vor dem Lager der alten Frau niederwarf und diese mit den Armen krampfhaft umfaßte. Du warst bei Hans Allmers —?"

„Frag nicht, Großmutter — oder ich werd wahnsinnig — 's ist alles aus — alles aus —"

Und weinend verbarg sie ihr Antlitz in die Kissen.

„Ja, ja, mein armes Kind, die Brockenrosen bedeuten Tränen —"

„Und Blut, Großmutter!" fuhr Anna auf. „Großer Gott, wer hätte das denken können —"

„Und Du willst mich wirklich verlassen?"

„Ich kann nicht anders, Großmutter — bei meiner Seelen Seligkeit! Draußen in der Welt werde ich vergessen."

„So gehe, mein Kind — ziehe hinaus in die weite große Welt. Ich aber, ich will daheimbleiben und Deinen Platz offenhalten, und wenn Du eingesehen hast, daß auch draußen in der Welt Sorge und Not, Schmerz und Herzeleid wohnen, und Du Heimweh empfindest nach der stillen Waldeinsamkeit Deiner Kindheit, Deiner Jugend, dann komm zu mir zurück, ich will Dir Deinen Platz — in der Heimat offenhalten — solange ich noch lebe —"

Und fester preßte sich Anna an die alte Frau, die mit ihrer zitternden, welken Greisenhand das wirre Haar und die weißen Wangen des Mädchens sanft streichelte.

Fünftes Kapitel.

Woher der seit kurzem verstorbene Heinrich Gottlieb Christian Mantzel die Berechtigung erhalten hatte, den Titel Baumeister zu führen, wußte wahrscheinlich nur er allein. Soviel stand wenigstens für die näheren Freunde Mantzels fest, daß er niemals eine höhere Schule, geschweige denn ein Polytechnikum oder sonstige Akademie besucht und keinerlei baugewerbliches Examen gemacht hatte. Aber es stand auch ebenso unumstößlich fest, daß er, als einfacher Maurerpolier beginnend, ein Haus auf Spekulation in einer aufblühenden Gegend Berlins gebaut, dieses mit großem Vorteil verkauft und sich dann auf Terrainspekulationen und Bauunternehmungen in Berlin und den Vororten eingelassen hatte, die ihm im Laufe der Jahre ein großes Vermögen einbrachten. Er hatte Glück gehabt. Manch anderer ebenso fleißiger und vielleicht ehrlicherer Mann war bei solchen Unternehmungen zugrunde gegangen, aber Heinrich Gottfried Christian Mantzel verstand es, sich stets rechtzeitig vor einem faulen Geschäft zurückzuziehen, seine Forderungen an die Bauten einzukassieren oder Neubauten billig in der Subhastation zu erwerben. Ob die anderen Gläubiger geschädigt wurden, ob so und so viel Bauhandwerker um ihren Verdienst kamen, darum kümmerte sich der allmählich zum „Baumeister" aufgerückte frühere Maurerpolier nicht; es war ja nicht seine Sache, für andere Leute zu sorgen, wenn er nur für sich sorgte, dann hatte er genug zu tun.

So kam es denn, daß der Herr „Baumeister" Mantzel bei seinem Tode seiner Witwe etwa zehn große Häuser in den „feinsten" Gegenden Berlins und außerdem noch ein Barvermögen von etlichen hunderttausend Mark hinterlassen konnte. Frau Eugenie Mantzel beweinte ihren Gatten etwa vierzehn Tage; dann aber sah sie ein, daß die übermäßige Trauer ihrer Gesundheit — sie war eine sehr starke Dame, die ihre 200 Pfund wog — schaden würde, sie übergab die Verwaltung der Häuser einem tüchtigen Rechtsanwalt und Notar und reiste selbst mit ihrem einzige Sohne Max, einem zwanzigjährigen, hoffnungsvollen Jüngling, nach Italien.

Darüber war etwa ein Jahr verflossen. Das Asthma der Frau „Baumeister" war in Italien nicht besser geworden. Die Aerzte rieten dringend zu einem Aufenthalt in einem Höhenkurort und da Friedrichshütte im Harz gerade in Mode gekommen war, so schickten die Aerzte die asthmatische Frau „Baumeister" auf sechs Wochen nach dem Harz. Max mußte sie begleiten; Max hatte auch die Familie Gerhard ausfindig gemacht, da Frau Gerhard die Wäsche für die Frau „Baumeister" besorgte und Anna Gerhard öfter die frisch geplättete Wäsche zurückbrachte. Die frische Schönheit Annas gefiel dem hoffnungsvollen Max und er wußte seine Mutter zu bestimmen, Gerhard die gerade erledigte Portierstelle in dem großen Hause in der Bülowstraße zu übertragen.

(Fortsetzung folgt.)

teten. Zur Strafe schnitt die Mutter mit einem scharfen Gartenmesser dem Kinde ganze Stücke Fleisch aus Händen und Armen. Wiederholt empfing die Kleine 100 Schläge mit dem Teppichklopfer auf den bloßen Körper. Ebenfalls unbekleidet mußte Joan mit ihrer jüngeren Schwester Phyllis an einem Januarabend längere Zeit im Hofe stehen. Eine Februarnacht dieses Jahres verbrachte das unglückliche Kind, zwar vollständig angekleidet, in hockender Stellung an den Gartenzaun angebunden. Während dieses Sommers wurde das Mädchen von der Mutter einige Male derart an den Haaren gezerrt und geschüttelt, daß ganze Strähnen ausfielen. Beide Kinder machten auf sämtliche Gerichtspersonen einen sympathischen Eindruck, und ihre Aussagen scheinen durchaus auf Wahrheit zu beruhen. Trotzdem konnte die Megäre, die fortwährend ihre Töchter der Lüge zieh, nicht auf dieses Zeugnis allein hin verurteilt werden. Der allgemeine Entrüstung hervorrufende Fall soll während der nächsten Quarter-Sessions zu Exeter zur weiteren Verhandlung gelangen, und Mrs. Day wurde gegen Bürgschaft von 100 Pfund Sterling entlassen. Die beiden Mädchen dagegen bleiben vorläufig in der Obhut der Kinderschutz-Gesellschaft.

Eine Liebestragödie.

Der 24 J. alte Mechaniker A. Krappitz-Berlin, der Sohn eines Feilenhauers aus der Grenzstraße 13, arbeitete seit vier Jahren bei einer hiesigen Firma in der Bülowstraße und lernte dort eine junge Frau Elisabeth Maaß, geb. Tiedemann, aus der Galvanistraße 5 zu Charlottenburg kennen. Sie erzählte, daß ihr Mann seit einem halben Jahre als Deckoffizier auf See sei. Aus der Bekanntschaft entspann sich ein Liebesverhältnis. Als die Mutter des jungen Mannes davon hörte, warnte und mahnte sie ihren Sohn eindringlich, die Beziehungen zu der verheirateten Frau aufzugeben, da sie zu nichts Gutem führen könnten, und er sich auch noch strafbar mache. Der junge Mann aber ließ sich nicht belehren. Nach wiederholten Auseinandersetzungen kam er abends immer später nach Hause. Als er früh wegging, zeigte er seiner Mutter einen Revolver und erklärte ihr, daß er sich erschießen werde. 44 ℳ Lohn, die er noch bekomme, möge sie sich vom Arbeitgeber abholen. Frau Krappitz beachtete die Drohung nicht, aber sie war dennoch ernst gemeint. Der junge Mann arbeitete gestern noch in der Fabrik, ging aber abends nach dem Tiergarten und erschoß sich. Gestern früh fand man seine Leiche mit einer Wunde in der rechten Schläfe. Nicht weit von ihm entfernt lag der anscheinend leblose Körper seiner Geliebten, die eine Schußverletzung an der linken Brustseite aufwies. Sofort wurde die Revierpolizei benachrichtigt, und diese ließ die erforderlichen Wiederbelebungsversuche anstellen. Nach langen Anstrengungen gelang es, die Frau ins Leben zurückzuführen, ohne daß sie indessen das Bewußtsein wiedererlangte. Die Bedauernswerte wurde nach dem Krankenhause Moabit gebracht, wo sie besinnungslos darniederliegt. Die Leiche des jungen Mannes wurde nach dem Schauhause gebracht. Aus der Art der Verletzungen geht hervor, daß Krappitz zuerst versucht hat, seine Geliebte zu erschießen. Dann richtete er, augenscheinlich in dem Glauben, daß die Kugel eine tödliche Wirkung gehabt habe, die Waffe gegen sich.

4. Verbandstag der deutschen Mietervereine.

(Unber. Nachdr. verb.)

Hg **Dresden**, 4. September.

Nachdem erst vor kurzem hier in Dresden der Verbandstag der Haus- und Grundbesitzervereine, der hier seinen Sitz hat und dessen Vorsitzender bekanntlich der frühere Vorsteher der Dresdener Stadtverordnetenversammlung, Baumeister Hartwig, ist, seinen Verbandstag abgehalten hatte, hat jetzt auch die Städteausstellung die deutschen Mietervereine veranlaßt, hier ihren diesjährigen (4.) Verbandstag abzuhalten.

Die Mietervereine, die in einem gewissen Gegensatz zu den Hausbesitzervereinen stehen, haben in Dresden, wie überhaupt in Sachsen, einen sehr starken Boden gewonnen. Es gehören ihnen zur Zeit 37 Vereine und Verbände mit 14 000 Mitgliedern an. Die diesmalige Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige. Man wird sich u. a. mit der Frage der Errichtung von Mietsschiedsgerichten, sowie mit der gesetzlichen Einführung der Wohnungsinspektion beschäftigen. Die Mietervereine stehen auch in der Frage der Wohnungsinspektion auf einem den Hausbesitzerverbänden entgegengesetzten Standpunkt. Sie erhoffen von ihr die Beseitigung vieler Mißstände im Wohnungswesen, während die Hausbesitzervereine erst jetzt wieder den Standpunkt vertreten haben, daß die Wohnungsinspektion nicht nur ein Eingriff in die Rechte der Hausbesitzer sei, sondern auch den Mietern statt Vorteile nur nutzlose Belästigungen bringen werde.

Weiter will der Verbandstag sich mit der Reform der Städteordnung beschäftigen. Man will hier in erster Reihe eine Beseitigung der den Hauseigentümern in der Kommunalverwaltung eingeräumten Vorrechte. Wie die Hausbesitzervereine, wollen auch die Mietervereine einheitliche Mietskontrakte aufstellen. Dann wird der Verbandstag Stellung zu dem neuen preußischen Wohnungsgesetzentwurf nehmen.

Die Verhandlungen wurden heute mit einer Vorstandssitzung und am Abend mit einer Begrüßung der Gäste in Meinholds Sälen in der Moritzstraße eingeleitet. Morgen abend sind die Delegierten von der Stadt Dresden zu einem Festabend in den Festsälen des städtischen Ausstellungspalastes eingeladen.

Deutschland.

Die dritte Parade über am Kaisermanöver teilnehmende Truppen fand am Freitag bei Merseburg statt, nachdem am Donnerstag das elfte Armeekorps bei Erfurt vor dem Kaiser in Parade gestanden hatte. Es war das vierte preußische Korps, über das der Kaiser Heerschau hielt auf historischem Boden, unweit des Schlachtfeldes von Roßbach, wo Friedrich der Große 1757 die Franzosen und die Reichsarmee schlug. Das Kaiserpaar, das Tags vorher seinen Einzug in Merseburg gehalten hatte, begab sich Freitag-Morgen zu Wagen nach dem Paradefelde, geleitet von Seydlitz-Kürassieren. Die Majestäten begrüßten auf dem Wege die Kriegervereine, die ihnen ebenso, wie das übrige, sehr zahlreich erschienene Publikum Huldigungen darbrachten. Der Kaiser führte die verschiedenen Regimentern neu verliehenen Fahnen den Truppen zu und ritt dann mit dem König von Sachsen und den anderen Fürstlichkeiten die Fronten ab. Hierauf folgte zweimaliger Vorbeimarsch. König Georg führte sein Ulanenregiment Hennigs von Treffenfeld (Altmärkisches) Nr. 16 vor. Das Wetter war gut und etwas weniger heiß, sodaß die Truppen nicht so sehr unter Hitze zu leiden hatten wie das 11. und 12. Korps. Die Feldzeichen wurden vom Kaiser nach Merseburg zurückgeführt, wo abends im Schlosse den Offizieren ein Festmahl gegeben wurde, bei dem der oberste Kriegsherr sein Glas dem 4. Korps weihte. Am heutigen Sonnabend wird die letzte Parade, die über das 19. (sächsische) Armeekorps, bei Leipzig abgehalten. Am Sonnabend besucht das Kaiserpaar Halle a. d. Saale und am Montag beginnen die eigentlichen Kaisermanöver.

Kaiser Franz Josef hat zwar von seiner Ernennung zum englischen Feldmarschall dem Oberstkommandierenden der englischen Armee, Earl Roberts, in einem herzlichen Telegramm Mitteilung gemacht; ob er sich aber über diese Ernennung wirklich recht aufrichtig gefreut hat, etwa in demselben Maße, wie zu seiner Ernennung zum deutschen Feldmarschall, darf doch recht bezweifelt werden. Der Kaiser ist sich darüber nicht im Unklaren, daß seine Ernennung zum englischen Feldmarschall in weiten Kreisen des österreichischen Volkes als eine so besondere Ehrung keineswegs aufgefaßt wird. Nennt doch das Wiener „Deutsche Volksblatt" diese Ernennung geradezu eine Beleidigung des Kaisers, indem es u. a. ausführt: Die englische Armee hat sich durch die Schandtaten während des Burenkrieges für ewige Zeiten mit unauslöschlicher Schmach bedeckt. Da kann es der europäische Soldat keineswegs als eine Ehrung ansehen, wenn er in innige Berührung mit den geworbenen englischen Mordbrennern und Diebeshaufen und mit den anglikanischen Frauenschändern gebracht wird. Dieses Gefühl ist in Oesterreich, dessen Armee stets die chevalereskesten Gesinnungen bewies, besonders lebhaft und mit uns hätten Millionen guter Oesterreicher gewünscht, daß diese „Ehrung" unseres verehrten Monarchen, des leuchtenden Vorbildes aller militärischen Tugenden, unterblieben wäre.

Angesichts dieser und ähnlicher Aeußerungen wird man in London wohl begreifen, wie mächtig der frühere englische Konsul in Wien, Horace Rumbold, gelogen hat, als er in seiner Broschüre behauptete, Deutschland habe sich während des südafrikanischen Krieges eifrig, aber vergeblich bemüht, Oesterreich-Ungarn auf die Seite der Buren hinüberzuziehen. Da stand das österreichische Volk schon und da steht es heute noch.

Vom „Kaiser der Sahara" weiß der Pariser „Figaro" zu berichten, daß Lebaudy sich von Hamburg, wo er plötzlich eintraf und ebenso schnell verschwand, nach Montreux am Genfer See begeben habe. Von dort aus soll angeblich die offizielle Notifikation von der Gründung des Sahara-Staates erfolgen. (Wer lacht da?) Auch sollen 500 korsische und bretonische Bauernfamilien zur Ansiedlung in das Gebiet, das der Millionär für sich in Anspruch nimmt, angeworben werden!!

Baron Henri Rothschild ist in Paris zum so und so vielten male wegen Ueberschreitung der gesetzlich erlaubten Fahrgeschwindigkeit für Automobile verurteilt worden. Während er bisher mit Geldstrafen davonkam, erkannte das Gericht diesmal aber auf einen Tag Gefängnis. Wenn er die Strafe absitzen muß, wird der Millionär vielleicht von seiner Leidenschaft geheilt werden, die die Gliedmaßen seiner Mitmenschen in Gefahr bringt.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, von Tirpitz, wird noch vor dem Zusammentritt des Reichstages seinen Abschied nehmen, so hat das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung", aus guter Quelle vernommen. Das Blatt selbst glaubt trotz der „guten Quelle" nicht an die Richtigkeit der ihm zugetragenen Nachricht und bemrkt: Man mag zu Herrn Tirpitz stehen, wie man will, das wird man zugeben müssen, daß er die Marineverhältnisse kennt, und daß er in seinem Amte Aufgaben übernommen hat, die so schwierig und peinlich waren, wie nur möglich. Er vertrat die letzte große Flottenvorlage im Reichtage, obwohl er wenige Jahre vorher ausdrücklich gesagt hatte, daß die frühere Flottenvorlage auf lange Zeit genügen werde. Auch wegen der Ablehnung des Gebäudes für das Reichsmarineamt wird der Staatssekretär jetzt nicht mehr gehen wollen, ebensowenig liegt ein Anzeichen dafür vor, daß er das Vertrauen des Kaisers verloren hätte. Die Meldung von seinem bevorstehenden Rücktritt wäre daher nur dann glaubhaft, wenn wir in dem neuen Etat mit Marineforderungen zu rechnen hätten, die über das Flottengesetz hinausgingen. Daran sei wohl aber nicht zu denken.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen von Bötticher, der in Merseburg das Kaiserpaar mit einer Ansprache begrüßte, erhielt vom Kaiser dessen Bildnis.

Wenn der Zar eine größere Reise unternehmen will, dann herrscht in der Presse regelmäßig der heilloseste Wirrwarr. Bei der Wichtigkeit, die Zarenbesuchen nun einmal beizumessen ist, möchte jeder natürlich ganz genau wissen, wann und unter welchen Umständen der Kaiser aller Reußen an diesem oder jenem Hofe eintrifft. Die Umgebung des Zaren und alle diejenigen Personen, welche auch nur entfernt in die Reisedispositionen eingeweiht sind, beobachten dagegen das unverbrüchlichste Schweigen. Diese Verschwiegenheit ist nicht etwa leere Geheimniskrämerei, sondern dient lediglich der Sicherheit der Person des Zaren und soll verhüten, daß Anschläge gegen das Leben des Kaisers von langer Hand vorbereitet werden können. Ist es doch bekannt, daß der Hofzug des Zaren häufig genug im letzten Augenblick noch auf andere als die öffentlich bekannt gegebenen Strecken geleitet wird. Aus allen diesen Gründen darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Gerüchte und Berichte über den Termin des Zarenbesuches in Wien kein Ende mehr finden. Andrerseits leuchtet es auch ein, daß man allen diesen Angaben nur geringen Glauben schenken kann. Nach den neuesten Meldungen wird der Zar nun bereits Ausgangs dieses Monats in Wien erwartet, in der Hauptstadt aber nur wenige Stunden verweilen, sich vielmehr alsbald nach dem Besuche der Kapuzinergruft und der Mitglieder der kaiserlichen Familie mit dem Kaiser Franz Josef zu den Hofjagden nach Eisenerz begeben. Beide Monarchen werden von ihren leitenden Staatsmännern, den Grafen Lambsdorff und Goluchowski, begleitet. Die Balkanfrage wird also eingehender Erörterung unterzogen werden; ihre bedrohliche Gestaltung in jüngster Zeit ist vielleicht auch die Ursache, daß der Zarenbesuch beim Kaiser Franz Josef früher erfolgen soll, als bisher verlautete.

Das Jahr 1903 kann als das Jahr der Fürstenbesuche bezeichnet werden. So zahlreich wie Anno 1903 sind die Begegnungen von Staatsoberhäuptern wohl noch nie zuvor gewesen. Wir erinnern nur an König Eduards Rundreise nach Lissabon, Rom, Paris, an den Gegenbesuch des Präsidenten Loubet in London, an die Reisen des deutschen Kaisers nach Kopenhagen und Rom, an den soeben erst erfolgten Besuch des Königs von England in Wien und an die bevorstehenden Reisen des Zaren und des deutschen Kaisers. Angesichts dieses Reichtums von Fürstenbegegnungen muß der Ausfall eines Besuches, der noch dazu recht nahe gelegen hätte, befremden. König Eduard von England hat es vermieden, nach Berlin zu kommen und dem deutschen Kaiserhofe einen Antrittsbesuch abzustatten. Diese Unterlassung ist ganz offenbar mehr als ein bloßer Zufall; sie ist vielmehr die Bestätigung dessen, was wir längst vermutet haben: Unser Kaiser, der England gegenüber stets die Nachsicht und das Entgegenkommen selbst gewesen ist, macht aus den Empfindungen, die das Verhalten der englischen Regierung, insonderheit des Kolonialministers Chamberlain, erweckt, kein Hehl mehr. Der Kaiser ist entschlossen, zu bekunden, daß Deutschland seine Freundschaft nur demjenigen beweist, der sie erwidert, und daß es im übrigen auch heute ganz auf dem Standpunkte des Bismarck-Wortes steht „Wir laufen niemandem nach". Es ist nicht recht verständlich, wie hier und da die Auffassung vertreten werden kann, König Eduard schmolle und schneide den deutschen Kaiserhof, um den deutschfeindlichen Kundgebungen des englischen Volkes und der englischen Regierung gewissermaßen sein Placet zu erteilen. England hat, so sollten wir meinen, keinen Grund, mit der Haltung Deutschlands unzufrieden zu sein. Wohl aber haben wir allen Anlaß, gegen die englische Politik der Nadelstiche und Verdächtigungen Front zu machen. Seitdem England den Burenkrieg hinter sich hat und der wertvollen Neutralität Deutschlands nicht mehr bedarf, stürzt es sich auf dieses mit wahrer Beserkerwut. Unvergessen sind bei uns die feindseligen Angriffe, die England anläßlich des venezolanischen Zwischenfalls gegen uns richtete und die in dem schmählichen Gedichte Rudyard Riplings ihren Gipfelpunkt fanden. Unvergessen sind auch die Verdrehungen und die Verleumdungen, die Josef Chamberlain bei Erörterung der kanadischen Frage gegen Deutschland zur Anwendung brachte. Es würde unsern Stolz, Deutsche zu heißen, empfindlich berühren, müßten wir annehmen, König Eduard unterläßt den Berliner Besuch, um den Deutschen eine Zurechtweisung zu erteilen. Wir sind aber gewiß, die englische Majestät bleibt uns fern, weil auf ihr Erscheinen unter den gegenwärtigen Umständen nirgends besonderer Wert gelegt worden ist.

Generalmusikdirektor Zumpe ist Freitag früh in München gestorben. Hermann Zumpe war 1850 zu Taubenheim in der Oberlausitz geboren. Nachdem er das Lehrerseminar besucht und in verschiedenen Theaterorchestern tätig gewesen war, kam er 1873 nach Bayreuth, wo Wagner ihn bei der Fertigstellung der Nibelungenpartitur beschäftigte. Später wirkte er in den verschiedensten Städten als Theaterkapellmeister. Seit zwei Jahren fungierte er als Hofkapellmeister in München. Von seinen Kompositionen haben die Märchenoper „Anahra" und die Operette „Farinelli" den Weg über viele Bühnen genommen. Zumpe erlag einem Schlaganfall. Er verspürte in aller Frühe Unwohlsein. Ein herbeigerufener Arzt konnte nichts besonderes feststellen. Bald darauf begab Zumpe sich in sein Arbeitszimmer, wo ihn seine Gattin als Leiche vorfand, als sie ihn zum Frühstück bitten wollte.

Zur Herbeiführung einer besseren Ausbildung der Juristen, aber auch zur Fernhaltung ungeeigneter Elemente sind jetzt in Baden die Vorschriften über die Vorbereitung zum höheren öffentlichen Dienst in der Justiz und in der inneren Verwaltung in wesentlichen Punkten durch eine soeben veröffentlichte landesherrliche Verordnung verschärft worden. Im Studiengang ist besonders bemerkenswert die Vermehrung der praktischen Uebungen von zwei auf vier. Hinsichtlich der Ablegung der beiden Prüfungen sind der „Straßb. Post" zufolge besondere Verschärfungen vorgesehen.

Mit der Landverweigerung in Deutsch-Südwestafrika befaßt sich eine Eingabe, die im Auftrage der Berliner Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes soeben an den Reichskanzler abgeschickt wurde. Nachdem betont worden ist, daß das für die Besiedelung von Natur vielfach wertvollste und bequemste Land sich in den Händen ausländischer, zumeist englischer Gesellschaften befindet und daß nicht nur durch die Forderung übertriebener Landpreise die Ansiedelung dort erschwert, sondern auch durch Verweigerung jedes Landverkaufs direkt unmöglich gemacht wird, heißt es weiter: Darum scheint uns jetzt der Augenblick gekommen zu sein, wo die Kolonie des direkten Eingreifens der Hand Eurer Exzellenz bedarf. In den Anlagen werden Sie die genaueren Nachweise finden, inwiefern die schädlichsten unter den Konzessionsgesellschaften ihre Konzession von rechtswegen verwirkt haben. Sie werden ferner erfahren, wie nach der Meinung weiter kolonialpolitischer Kreise des deutschen Volkes auch auf dem glimpflicheren Wege allgemeiner Landesgesetzgebung in Grundsteuersachen der passive Widerstand der die Besiedelung hindernden Gesellschaften gebrochen werdn kann. Wir hoffen, daß Eure Exzellenz in das Leben der bisher einzigen Siedelungskolonie des Reiches mit einem kräftigen Impuls einzugreifen nicht zögern werden, sobald sich die Notwendigkeit dazu ergibt.

Zu dem jetzt vielerörterten Thema „Der Luxus im Heere", erhält der konservative „Reichsbote" von einem Herrn, der vielfach Verkehr mit Offizieren hatte, eine Zuschrift, die unter anderem ausführt: Es war mir aufgefallen, daß Offiziersfamilien, die früher nach alter Ueberlieferung ihre Söhne Offizier werden ließen, sich jetzt dagegen sträuben. Ueberall ist mir als Grund der steigende Luxus und die Unsicherheit der Laufbahn angegeben worden. Wie schlicht und einfach lebten Wilhelm I., Moltke, Roon, Gneisenau, Scharnhorst, York, Zieten, Friedrich II. usw. Das sind die Männer, die Preußen groß gemacht haben. Als im Zeitalter Friedrich Wilhelms II. Luxus und Ueppigkeit einrissen, da genügten elf Jahre, um die preußische Armee herunterzubringen; man zehrte am alten Ruhm und ahnte gar nicht, wohin man gekommen. Auch wir steuern ähnlichen Zuständen entgegen, aber noch ist Zeit zur Umkehr. Neben dem Kleiderluxus machen die Geschenke, Abschiedsessen, Liebesmähler und Feste dem armen Offizier das Leben so schwer. Ich selbst bin immer nur als Gast im Kasino gewesen, ich weiß, daß es auch einfach hergehen kann. Das hängt aber nicht von dem Belieben des einzelnen Offiziers ab, sondern vom Kommandeur. Ist der Kommandeur reich, so erscheint ihm einfach, was für einen jungen Leutnant aus armer Familie Luxus ist. Dasselbe gilt von dem Kleiderluxus. Der junge Leutnant muß mitmachen. Ich weiß, wie sauer manchem Leutnant es wird, auch nur die Bowlen zu bezahlen, die er sich verpflichtet fühlt zu „schmeißen", wenn Reserveoffiziere eintreffen oder wenn Besuch aus anderen Garnisonen kommt. Ebenso sauer fällt es ihm, 50 Mk. für einen gestickten Kragen zu bezahlen, wenn plötzlich dem Regiment eine solche Auszeichnung verliehen wird.

„Wir laufen niemandem nach." Bismarck, auf dessen Zeugnis etwas zu halten ist, hat dieses Wort geprägt. Derselbe Bismarck aber spricht in seinem „Gedanken und Erinnerungen" davon, daß die viel beklagte Schwäche, die der Deutsche für alles Ausländische hat, auch an Höfen grassierte. Er erzählt, daß in den Zeiten der deutschen Kleinstaaterei einem Menschen der Zutritt bei Hofe oft nur deshalb sehr leicht gemacht wurde, weil er „sehr weit her" ist. — Der Kreislauf der Dinge hat uns offenbar an einen Punkt gebracht, wo dies alles kein historische Erinnerung mehr ist, sondern wieder lebendige Wirklichkeit. Der Name Vanderbilt genügt, um das darzutun. Ein neues Geschichtchen zu diesem Thema wird jetzt in der „New-Yorker Staatszeitung" also erzählt: „Herr L. H. Wiemann, der nach dem Sängerfest in Baltimore eine Erholungsreise in Begleitung des Festdirigenten Melamet nach dem alten Vaterlande antrat, ist heute gesund und wohl zurückgekehrt; ebenso Herr Melamet. Selbstverständlich haben die beiden Herren sehr viel über ihre schöne Reise zu erzählen, doch wollen beide nicht so recht mit der Sprache heraus, was eigentlich aus der Absicht wurde, dem Deutschen Kaiser für das Interesse, welches er an den Festen des „Nordöstlichen Sängerbundes" nimmt, ihren persönlichen Dank zu überbringen. Herr Wieman sagte, daß er gute Gründe gehabt habe, von Berlin wegzubleiben, obschon das Reiseziel des Dirigenten Melamet Berlin war. Wohl habe der preußische Finanzminister Herr v. Rheinbaben ihn schriftlich zu einem Besuch nach Berlin eingeladen und ihm dabei nahegelegt, daß es ihm ein Vergnügen bereiten würde, dem Kaiser über das Sängerfest in Baltimore zu berichten und eventuell den Festleiter dem Kaiser vorzustellen, aber trotzdem Herr Wiemann die größte Bewunderung und Hochachtung für den Deutschen Kaiser hege, und er es sich als die höchste Ehre angerechnet haben würde, dem Kaiser vorgestellt zu werden, sei er andererseits von einem Besuch in Berlin zurückgescheut, da sich leicht Leute gefunden hätten, die den Besuch mißdeutet haben würden, gerade wie dieses geschah, als seinerzeit Herr S. R. Sanger, der Festleiter des Brooklyner Sängerfestes, auf dem Tempelhofer Felde dem Kaiser vorgestellt wurde." — Die „Tägl. Rundsch." bemerkt dazu: „Die Geschichte ist etwas dunkel. Es ist schwer zu erraten, was Herr L. H. Wiemann von seinem Besuch in Berlin etwa für internationale Verwicklungen fürchtete. Klar ersichtlich aber ist, daß, wenn alles Erzählte wahr ist, Herr v. Rheinbaben mit seiner Einladung zum Deutschen Kaiser sich einen Korb geholt hat. Sichere war die Absicht gut. Aber nach so vielen bösen Erfahrungen sollte man doch in derlei Dingen sehr, sehr vorsichtig sein; zumal ja erst die Vanderbilt-Geschichte gezeigt hat, daß diese Bemühungen im Ausland gar nicht den gewinnenden Eindruck machen, den man sich in Berlin davon verspricht. Zumal den Amerikanern gegenüber, die der Himmel mit einem so ausgebildeten Selbstvertrauen gesegnet hat, sollte man es halten wie Tobias Kopp bei jenem Freund: „Aeusterst höflich, aber kühl."

Die „Times" beginnen eine Artikelerie, deren Zweck es ist, die **industriellen Verhältnisse Deutschlands** auf das genaueste zu schildern und die Aufmerksamkeit besonders auf die Unterschiede und Aehnlichkeiten mit den Verhältnissen in England und den Vereinigten Staaten zu lenken. Der erste Artikel beginnt mit der Rheinprovinz und speziell mit Düsseldorf. Diesem Artikel folgen solche über Essen, Elberfeld, Krefeld, Solingen, Chemnitz usw. Eine zweite Artikelserie wird das Fabrik- und das Heimleben unter besonderer Betrachtung der Kosten des Lebensunterhaltes in den verschiedenen Zentren beleuchten. Die „Times" machen bei der Ankündigung des Artikels darauf aufmerksam, daß es nicht angängig sei, angesichts der Fortschritte der deutschen Industrie das verächtliche „Made in Germany" als genügende Kritik zu betrachten. Jedenfalls seien die Stahlwerke in Düsseldorf gut genug, um Märkte in England zu finden. An einem einzigen Vormittag habe Düsseldorf aus England Aufträge im Werte von 9000 Pfd. St. erhalten. Die Erfolge Deutschlands auf industriellem Gebiete übertreffen nach Ansicht der „Times" beinahe noch diejenigen, die auf dem Schlachtfelde von Sedan errungen wurden. Die „Times" sagen: „In wenig mehr als drei Dekaden ist Deutschland, dessen Handel und Industrie wir damals für zu unbedeutend zur Berücksichtigung hielten, nicht nur unser größter europäischer Konkurrent im Welthandel geworden, sondern hat uns in mancher Beziehung tatsächlich überholt. Mag die Erklärung dieser bemerkenswerten Tatsache sein, welche sie will, — sei es, daß das fiskalische System ein weiseres ist, oder daß das Volk eifriger ist, oder sei es, daß die technische Erziehung und die Anwendung wissenschaftlicher Methoden eine gründlichere ist, — jedenfalls haben wir es mit einer Tatsache zu tun, die wir nicht unberücksichtigt lassen können und deren Bedeutung wir nicht unterschätzen dürfen."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat sich entschlossen, der ungarische Ministerkrise durch eine schnelle Entscheidung ein Ende zu machen. Am heutigen Sonnabend wird die Ernennung des bisherigen Finanzministers Lucacs zum ungarischen Ministerpräsidenten an Stelle des Grafen Khuen-Hedervary bereits bekannt gegeben werden. Diese Ernennung bedeutet, wie der „Voss. Zeitg." gemeldet wird, daß die Krone in der Armeefrage keine Zugeständnisse macht, sondern mit der Opposition später noch einen friedlichen Ausgleich versuchen will. Gelingt dieser Versuch nicht, dann wird die Auflösung des Reichsrats erfolgen. Da die Auflösung im gegenwärtigen ex lex-Zustande verfassungswidrig wäre, so würde sie der neue Ministerpräsident Lucacs nicht mitmachen, sondern vorher seinen Abschied nachsuchen. Aus diesen kurzen Angaben geht bereits zur Genüge hervor, daß mit der gegenwärtigen Entscheidung des Kaisers die Krise keineswegs gelöst ist, sondern daß die eigentlichen Kämpfe noch bevorstehen.

Die infolge des Scheiterns der Wehrvorlage notwendig gewordene Zurückbehaltung der Reserven bei den Fahnen macht in beiden Reichshälften viel böses Blut. In Ungarn befürchtet man den Ausbruch einer neuen sehr ernsten Bewegung. Diese Befürchtung wird auch seitens der Militärbehörde geteilt. Dafür spricht der Umstand, daß unverhältnismäßig viel Truppen nicht ins Manöver geschickt, sondern in ihren Garnisonen zurückbehalten worden sind.

Orient.

Eine Revolution in Belgrad in Sicht. Die Wetterwolke über dem Haupt Peters I. scheint sich schneller entladen zu wollen, als man dachte. Der König ist wiederholt gedrängt worden, sich für die Königsmörder oder deren Gegner in der Armee zu erklären. Peter wußte, wie viel von dieser Entscheidung abhinge und wich ihr daher stets sorgfältig und mit Erfolg aus. Nun aber hat es sich begeben, daß in Nisch ein Komplott von Offizieren entdeckt wurde, daß nichts Geringeres zum Ziele hatte, als die an der Verschwörung gegen das ermordete Königspaar beteiligt gewesenen Offiziere zur Nachtzeit zu überfallen und zu töten. Die Verschworenen befanden sich im Gefolge des Königs in Nisch, als das Komplott aufgedeckt wurde. Der König konnte nun einer Entscheidung nicht mehr ausweichen. Er entschied sich für die Mörder, denen er den serbischen Königsthron dankt und befahl, die Mitglieder des Komplotts von Nisch zu verhaften. Es wurden in der Nacht 38 Offiziere verhaftet, welche eine Proklamation gegen das Leben der Königsmörder unterzeichnet hatten, weitere Verhaftungen erfolgten und stehen noch bevor. König Peter hat sich ins Verderben gestürzt und mit seiner Entscheidung sich nur eine Galgenfrist erkauft. Die an dem Königsmord beteiligt gewesenen Offiziere stellen in dem gesamten serbischen Offizierkorps eine verschwindende Minderheit dar. Aber sie sind jeden Augenblick zum äußersten entschlossen und haben vorsichtigerweise den König auch keinen Augenblick aus den Fingern gelassen. Peter I. ist in dem Moment ein Kind des Todes, in welchem er gegen die skrupellosen Offiziere, die ihm den Weg zum Throne bahnten, Partei ergreift. Muß sich aber die große Mehrheit der Offiziere, die den Mördern in ihrer Mitte den Tod geschworen haben, erst unter Gefahren und Wagnissen festen Boden unter den Füßen schaffen, so hat auch Peters Stunde geschlagen, sobald die Gegner des Blutbades vom 11. Juni freie Bahn gewonnen haben. Peters Regierungsfreunden werden daher aller Voraussicht nach nur von kurzer Dauer sein. Die Proklamierung Serbiens zu einer Republik ist nicht mehr fern.

Witten und Umgegend.

Witten, 5. September.

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 8. Septbr. bei Wirt Becker auf dem Schnee von 2¾ Uhr an. — Am 8. Septbr. bei Wirt Wittich auf dem Blick von 9 Uhr an. — Am 8. Septbr. bei Wirt Kraney in Werne von 2½ Uhr an. — Am 8. Septbr. bei Wirt Frische in Mittelstiepel von 2 Uhr an.

! — Wilhelm Eyles Leipziger Quartett- und Konzert-Sänger beginnen am Sonntag Abend im Saale des Herrn Borgmann ihr auf 4 Abende vorgesehenes Gastspiel. Die Gesellschaft erfreut sich in Witten ganz besonderer Beliebtheit und daß ihre Leistungen auch anderweitig sehr gefallen haben, zeigt der nachstehende Bericht aus Konitz:

Wilh. Eyles Leipziger Sänger, die am Sonntag Abend im Gesellschaftsgarten in Konitz konzertirten, haben das, was in Aussicht gestellt war, in überaus reichem Maße geboten und den Konitzern wieder einmal einen der genußreichsten Abende verschafft. Der schöne Garten war so gut besetzt, daß Stühle aus der Nachbarschaft herbeigeholt werden mußten; vorsorgliche Familienhäupter brachten die nötigen Sitzgelegenheiten gleich aus ihren Wohnungen mit. An Beifall, der sich immer wieder, und fast immer stürmischer wiederholte, fehlte es selbstverständlich den ganzen Abend nicht. Mit dem Quartett-Potpourri „Seifenblasen" — gesungen von den Herren Leonhardt, Schmidt, Pastory und Schneider — begann das Konzert, Kouplets, Solovorträge wechselten mit ernsten Gesängen und scenischen Darbietungen ab. Von gutem gesunden Humor, der aber niemals die Grenzen des Geschmacks selbst des verwöhntesten Publikums überschreitet, war alles durchwürzt. Herr Delitzsch bot als Damenimitator, auch hinsichtlich der Stimmmittel, Ueberraschendes und außergewöhnlich Hervorragendes. Vorzüglich waren die Soloscenen der Herren Eyle und Römer. Große Heiterkeit rief das humoristische Gesamtspiel hervor. Herr Eyle verdient auch als Pistonbläser (Musikus Thutemann) noch besonders lobend genannt zu werden. Von einzelnen überaus zugkräftigen und größte Heiterkeit erweckenden Nummern der Humoristen Eyle und Römer seien erwähnt: „Unsere Tochter", ein Kouplet, vorgetragen von Herrn Eyle, in dem das ewig klavierspielende weibliche Wesen mit Erfolg lächerlich gemacht wird, „Pelle, der fidele „Junggeselle", „Jentsch, der Unglücksmensch", und die Parodie auf den „lustigen Ehemann", ein Strohwitwer, der lustig den Refrain singt: „Immer 'naus mit der Mutter an die Frühlingsluft", dann auch die immer wirksame Schauerballade von der roten Nase. In Herrn Römer besitzt das Eyle-Ensemble jedenfalls einen ausgezeichneten Komiker.

N. — Eine ganz hervorragende Sehenswürdigkeit der diesjährigen Kirmes bietet der Palast-Kinematograph auf dem Humboldtsplatz, die Bilder sind sehr interessant und finden den allgemeinen Beifall der Besucher. Das gleiche läßt sich von Melichs Kinematographen auf dem Kornmarkt sagen.

* — Mit dem heutigen Tage übernimmt Herr Kaplan F. Linhoff aus Dricburg die Vikariestelle in der hiesigen kath. Pfarrgemeinde. Derselbe ist auch zum kath. Religionslehrer am hiesigen Realgymnasium und zum Präses des kath. Arbeitervereins ernannt.

A — Ein junger Mann, welcher eine Wunde über dem rechten Auge hatte, welche angeblich von einem Messerstiche herrührte, begab sich gestern Nachmittag zu einem Arzte, um sich dieselbe verbinden zu lassen. Er setzte sich in den Wartenraum und schlief ein. Erst längere Zeit nach den Sprechstunden des Arztes wurde der Verwundete bemerkt und geweckt. Da der Arzt bereits das Haus verlassen hatte, sollte der Mensch das Zimmer verlassen. Solches tat er aber nicht, sodaß die Polizei geholt werden mußte, welche den hartnäckigen Menschen vor die Tür setzte.

e — Ein gefährlicher Liebhaber ist der Arbeiter Gustav G. von hier. Seinem Liebeswerben, welches bei seiner Auserkorenen kein Gehör fand, suchte er vorgestern dadurch Nachdruck zu verleihen, daß er seine Liebste mit gezücktem Messer bedrohte. Der Mutter des Mädchens erklärte er, bei fernerer Versagung der Erlaubnis zum Umgang mit der Tochter ihr die Mobilien in Trümmer zu schlagen. Die Bedrohten gedenken einen Strafantrag gegen ihren Bedränger bei der Polizei zu stellen.

e — Der Glasmacher August Z. Wullenstraße 8 hat seit etwa 8 Tagen mit dem Erlös aus dem Verkaufe seiner Möbeln und unter Mitnahme seines Lohnes das Weite gesucht und seine Familie aus Frau und zwei kleinen Kindern bestehend, in bedürftiger Lage zurückgelassen. Es wird gebeten, der Familie von dem Verbleiben ihres Oberhauptes Mitteilung zu machen.

G Ein an der Hexenschaukel tätiger junger Mann fiel aus dem Bette auf ein Stück Holz, an welchem ein langer Nagel hervorstand.

p — Aus der Untersuchungshaft wurde dem Landgerichte Bochum der Arbeiter Andreas Gusek vorgeführt, welchen man der Urkundenfälschung und des Betruges beschuldigte. G. sollte am 31. August vorigen Jahres in dem Geschäft des Kaufmanns Isidor Schacherl eine Spieluhr und acht Tage später eine Anzahl Kleider im Werte von 18 Mark gekauft haben. Ueber letzteres wurde ein schriftlicher Kaufvertrag abgeschlossen, nach welchem Ratenabzahlung zu erfolgen hatte. Letztere erfolgte nicht. Später stellte sich zudem auch noch heraus, daß der Vertrag einen falschen Namen trug. Polizeiliche Untersuchungen überführten den Arbeiter G. als Aussteller des Kaufvertrages. In der heutigen Hauptverhandlung leugnete G. hartnäckig, er wollte überhaupt nicht in dem Geschäfte des Sch. gewesen sein. K. wurde aber von den Zeugen mit Bestimmtheit wiedererkannt. Das Gericht verurteilte ihn darauf zu 4 Monaten Gefängnis.

kd — Zu vierzehn Tagen strengen Arrest wurde der Gelegenheitsarbeiter Drexelius von hier wegen Beharrens im Ungehorsam verurteilt. D. leistet, wie berichtet, weder der Aufforderung zum Appell noch den Vorladungen zum Bezirks-Kommando Folge, weswegen er schließlich im Bochumer Bezirkskommendo interniert wurde. Gestern hatte er sich vor dem Standgericht in Mülheim an der Ruhr zu verantworten. Das Gericht ließ weitgehende Milde walten, indem es berücksichtigte, daß D. niemals eine Uniform angehabt habe und fernerhin einen großen Teil seines Lebens im Diakonissenhause wegen Kränklichkeit zugebracht habe.

k — Ein Krämer am Humboldtsplatz warf infolge Streitigkeit mit einem Stein in ein bestehtes Karussell ohne zum Glück ernstlichen Schaden anzurichten. Ihm wurde ein „Protokollchen" gemacht. — Einem Händler wurden ein paar neue Schuhe gestohlen. Der Dieb ist ermittelt.

S — Mißhandelt wurde ein 10jähriger Junge von dem Arbeiter H. mit einem mit einer Eisenschraube beschwerten Gummischlauche. H. ist dieserhalb zur Anzeige gebracht worden — Flüchten mußte gestern eine Ehefrau in der Johannisstraße weil sie ihr Ehemann sorigesetzt mißhandelte und mit einem Messer bedrohte. — In Aufregung lebte gestern eine Familie in der Ardenstraße. Derselben war ihr 4jähriges Kind entlaufen und war trotz eifrigen Suchens nicht aufzufinden. Erst spät Abends traf man den kleinen Ausreißer auf der Kirmes an. — Abgefaßt wurde gestern Abend ein Artist, welcher in den hiesigen Wirtschaften Vorstellungen gab ohne im Besitze eines Gewerbescheines zu sein. — In der Wirtschaft C. auf der Hauptstraße wurde dem Steiger a. D. B. das Portemonnaie mit 4,50 Mark aus der Hosentasche entwendet. Der Täter ist unbekannt. — Gestohlen wurde dem Händler D. auf dem hiesigen Marktplatze ein Koffer, worin sich mehrere Kisten Zigarren befanden. Der Dieb konnte nicht ermittelt werden. — Gestohlen wurde einer Dame die Geldbörse mit ca. 5 Mark Inhakt. Der Taschenkünstler entkam mit seiner Beute. — Einem Milchbauer aus Langendreer der hier sein Pferd verkauft hatte, wurde gelegentlich einer Bierreise seine Geldbörse mit 500 Mark gestohlen. Der Dieb ist nicht ermittelt worden.

* — Auf dem gestrigen Viehmarkte standen 290 Pferde zum Verkaufe. Ein gutes Arbeitspferd kostete 300—1400 Mk. — Kühe waren 60 Stück aufgetrieben. Eine milchgebende Kuh kostete 350—400 Mk., ein tragendes Rind 230 bis 260 Mk., eine manse Kuh 200—210 Mk., 50 Kilogr. Rindfleisch kosteten 66--70 Mk. — Schweine waren 1715 vorhanden. Ein überjähriges Schwein kostete 80—90 Mk., ein achtmonatiges 70—75 Mk., ein dreimonatiges 34 bis 38 Mk., ein sechswöchiges 10—12 Mk., 50 Kilogr. Schweinefleisch kosteten 57—63 Mk. — Schafe waren 60 Stück vorhanden, und kostete das Paar 32—35 Mk. — Handel im allgemeinen gut.

p **Bommern,** 4. Sept. Am Pfingstabend spielte sich hier ein Eifersuchtsdrama ab, welches heute das Landgericht Bochum abeschäftigte. Die Holländer Waaze und Runze Boomsma befanden sich an dem Abend im Hildebrand'schen Lokale, in welchem eine Tanzfestlichkeit stattfand. Waaze Boomsma warf ein Auge auf die Dienstmagd Nowacke, die er zum Tanze aufforderte, jedoch einen Korb erhielt. Das wurmte ihn so, daß er das Mädchen mit Bier überschüttete. Der anwesende Schweizer Albert Scheve verbat sich ein solches Benehmen. Es gab nun zunächst zwischen beiden eine kleine Szene. Später auf dem Nachhausewege lief Waaze Boomsma voraus, stellte sich zur Seite des Weges auf in der bewußten Absicht, den Scheve zu mißhandeln. Als dieser mit Runze Boomsma und anderen Personen herankam, fiel er über ihn her. Runze Boomsma stellte sich nun auf Seiten seines Bruders, welcher Scheve zu Boden warf und ihn mit Totschlag bedrohte. Beide zogen ihre Messer und versetzten Scheve 2 Stiche in Arm und Rücken. Dieser mußte zur Heilung dem Martenhospital in Witten übergeben werden. In der heutigen Hauptverhandlung belasteten sich die Brüder gegenseitig. Die Strafkammer belegte jeden mit einem Jahre Gefängnis. Die Staatsanwaltschaft hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hagen, 3. Sept. In der „Westdeutschen Volkszeitung" erschien s. Z. ein Artikel, betitelt „Die Anschauungen des Amtmanns von Halver über die bürgerliche Freiheit", in dem ausgeführt war, daß die Wirte in Halver der Ansicht seien, sie würden in Strafe genommen und es werde ihnen die Polizeistunde beschränkt, wenn sie ihre Lokale zu Versammlungen des christlichen Metallarbeiter-Verbandes hergäben. Der Redakteur genannter Zeitung, Herr W. Arens, war deshalb wegen Beleidigung des Amtmanns Thomas angeklagt. Die als Zeugen auftretenden Wirte bekundeten zwar die Bestrafung 2c., allein sie konnten nicht wahr halten, daß diese die Folge der Hergabe ihrer Lokale zu jenen Versammlungen seien. Nur in einem Falle bekundete dies der Wirt, indes liegt dieser Fall vor der Zeit des jetzigen Amtmanns. Der Redakteur, der sich auf die s. Z. klar und deutlich abgegebenen Erklärungen der Betroffenen gestützt hatte, wurde von der Strafkammer zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Hagen, 3. Sept. In einer vor hiesiger Strafkammer stattfindenden Patentklagesache sollte Ingenieur Gerstein als Gutachter vernommen werden. Er war für den Vormittag geladen, indes trat um 2 Uhr die Mittagspause ein, ohne daß die betreffende Sache zur Verhandlung gekommen war. Bei der Menge der angesetzten Sachen beginnen oft genug Vormittagssachen erst am Spätabend. Gerstein war am Nachmittag nicht wieder erschienen, hatte jedoch ein Schreiben eingereicht, in dem er seine Abhaltung durch eine Vorstandssitzung motivierte und zugleich erklärte, gegen eine Strafe bis zum Justizminister Beschwerde einlegen zu wollen. Er wurde zu 30 Mark Ordnungsstrafe verurteilt. Man darf im Interesse sehr vieler, die oft einen ganzen Tag lang auf dem Korridor der Gerichte harren müssen, ohne daß sie wegen vorgerückter Zeit und schließlicher Vertagung der Sache zur Vernehmung gelangen, auf den Ausgang des Streitfalles gespannt sein.

Essen, 3. Sept. Zum Besuch der Krupp'schen Gußstahlfabrik weilt gegenwärtig eine portugiesische Gesandtschaft in unserer Stadt. Man vermutet, daß es sich um Bestellung neuer Geschütze für Portugal handelt. In neuerer Zeit hat sich die Beschäftigung in der Krupp'schen Fabrik erheblich gebessert; in manchen Betrieben wird sogar schon wieder mit Ueberstunden gearbeitet. In dem Krupp'schen Hüttenwerk Rheinhausen ist die Bautätigkeit noch sehr rege.

Essen, 3. Sept. Gestern Abend ereignete sich im benachbarten Kray auf der Zeche „Vereinigte Bonifacius" ein schwerer Unglücksfall, dem höchstwahrscheinlich zwei Menschenleben zum Opfer fallen. Die Hauer Plücker und Ermisch waren in einem Pfeiler beschäftigt, als plötzlich das Gestein niederbrach und die beiden Arbeiter verschüttete. Trotzdem die Rettungsarbeiten sofort in Angriff genommen wurden, ist es bis heute Abend noch nicht gelungen, zu den Verschütteten zu dringen. Wahrscheinlich haben sie den Tod gefunden. Beide Bergleute waren als fleißige und solide Arbeiter bekannt. Plücker war der Ernährer seiner Mutter, Ermisch ist verheiratet, hat aber keine Kinder.

Solingen, 3. Sept. Vom „Fall Langer", welcher seiner Zeit wegen der verschiedenen Begleitumstände großes Aufsehen erregte, weiß der „Tagesanzeiger" zu melden, daß am 2. Oktober vor dem Landgericht in Elberfeld noch einmal eine Verhandlung desselben stattfinden wird. — Es handelt sich dabei bekanntlich um einen von der Staatsanwaltschaft gegen die „Arbeiterstimme" anhängig gemachten Prozeß wegen Beleidigung des amerikanischen Konsuls, Josef Langer, in Solingen, in welcher ein Redakteur dieses Blattes von hiesigen Schöffengericht verurteilt wurde. Gegen dieses Urteil haben sowohl der Angeklagte wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt und in dieser Berufung wird jetzt, am 2. Oktbr., vor der Strafkammer verhandelt werden. Man wird sich bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß gegen Konsul Langer in der ersten Verhandlung eine Haftstrafe von einem Tage verhängt wurde, eine Maßregel, die sich als ungesetzlich erwies und gegen welche der Vertreter der Staatsanwaltschaft im hiesigen Königlichen Amtsgericht Beschwerde beim Oberlandesgericht erhob, welches bekanntlich die Festsetzung der Freiheitsstrafe wieder aufhob, dagegen die außerdem erkannte Geldbuße wegen Ungebühr bestehen ließ. Die Berufung sollte bereits im August verhandelt werden, da jedoch Langer erklärte, daß er infolge gesetzlicher Bestimmungen nicht zum Termin kommen könne, mußte dieser aufgehoben und dafür ein neuer angesetzt werden. Konsul Langer hatte sich bekanntlich der eintägigen sofort zu vollstreckenden Haftstrafe durch die Flucht aus dem Gerichtsgebäude entzogen.

M.-Gladbach, 3. Sept. Ein Todesfall infolge von Miesmuschelvergiftung, welcher gestern auf der Peschierstraße hierselbst vorgekommen ist, mahnt zur Vorsicht. In den heißen Tagen, welche wir jetzt haben, sind alle derartigen Weichtiere einer schnellen Zersetzung ausgesetzt. In jedem Jahre kommen leichtere oder schwerere Erkrankungen infolge von Muschelvergiftung in größerer Zahl vor, als man gewöhnlich annimmt. Wie bösartig aber derartige Gifte werden können, lehrt der oben erwähnte Fall. Der Verstorbene war ein gesunder Mensch von 30 Jahren. Er erkrankte sofort im Anschluß an den Muschelgenuß mit den charakteristischen Zeichen einer derartigen Vergiftung. Der beste Schutz ist und bleibt das Vermeiden des Muschelgenusses in wärmeren Zeiten.

Köln, 4. Sept. Der König von England traf heute früh 4 Uhr, von Marienbad kommend, mittels Hofzuges hier ein und fuhr sogleich über Vlissingen nach England weiter.

Düren, 3. September. Heute Vormittag 9 Uhr entgleisten auf der erst gestern dem Verkehr übergebenen Strecke Heinbach-Blenz von dem Personenzuge 784 die Maschine und fünf Wagen. Personen sind nicht verletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Materialschaden ist bedeutend.

Telegramme.

Vom Kaisermanöver.

Merseburg, 4. Sept. Bei dem heutigen Paradediner hielt der Kaiser folgenden Trinkspruch:

„Mein Glas gilt dem Wohle des 4. Armeekorps, dem ich zum heutigen schönen Gelingen des Paradetages nochmals meinen herzlichen Glückwunsch ausspreche. Ich bin auch fest überzeugt, daß am heutigen Tage der Sieger von Roßbach mit Wohlgefallen auf den jungen Nachwuchs herabgeblickt hat. Das 4. Armeekorps hurra, hurra, hurra!"

Der kommandierende General, Generalleutnant v. Beneckendorff und Hindenburg, erwiderte:

„Euer Majestät lege ich unsern allerunterthänigsten Dank für die gnädigen Worte zu Füßen, die wir soeben gehört haben. Der heutige Tag, an welchem wir unter den Augen unsers allergnädigsten Kriegsherrn defilieren durften, ist für uns ein hoher Ehrentag. Die Anerkennung aber, die Euer Majestät soeben ausgesprochen haben, soll uns ein Ansporn sein, daß wir auch ferner nicht ermüden in stiller, ernster Friedensarbeit. Sollten Euer Majestät uns aber draußen brauchen, so darf ich versichern, daß die Altmärker, Nassauer, Altenburger, Sachsen und Thüringer, die in den Reihen des 4. Armeekorps stehen, sich ihrer Väter würdig erweisen. Wir gehen drauf, Euer Majestät, und Unmögliches soll es für uns nicht geben, Alles, was wir im treuen Soldatenherzen empfinden an diesem Tage, bitte ich in die Worte zusammenfassen zu dürfen, die über manches Schlachtfeld hingebraust sind: Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, König und Herr hurra, hurra, hurra!"

Merseburg, 5. Sept. Das Kaiserpaar und die fürstlichen Gäste wohnten gestern abend dem Zapfenstreich im Schloßparke bei. Der Park war festlich beleuchtet.

Duisburg, 5. Sept. Der Postgehülfe Segers wurde flüchtig. In seiner Kasse fehlten 5000 Mk.

Berlin, 5. Septbr. Das neue Lintenschiff 1, das am 18. ds. Mts. auf der Germaniawerft in Kiel vom Stapel läuft und dessen Taufe der Großherzog von Hessen vornehmen wird, bekommt den Namen „Hessen".

Berlin, 5. Sept. Eine unerwartete Aufklärung fand der Diebstahl eines kostbaren Perlenschmuckes, der vor drei Jahren in einem hiesigen Hotel verübt wurde und großes Aufsehen erregte. Der Gattin eines russischen Kapitäns wurde damals ein Schmuck im Werte von 40000 Mk. entwendet. Man hielt den bekannten Hotelschwindler Manolesko für den Täter, indessen gelang es nicht, ihn zu überführen. Jetzt hat ein anderer Hoteldieb namens Sigismund v. Jarostowski, der wegen verschiedener Vergehen zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt ist, gestanden, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Nach seiner Angabe hat er den Erlös für den Schmuck, den ein Juwelier aus der Jerusalemerstraße um einen Spottpreis kaufte, mit zwei Genossen v. Domaros und Fischer geteilt. Auch diese wurden mittlerweile festgenommen. Der Juwelier, der sich wegen Hehlerei zu verantworten hat, wurde als nicht fluchtverdächtig auf freiem Fuß belassen.

Berlin, 5. Sept. Nach einem Telegramm des Lokalanzeigers aus Budapest wird jetzt auch die wahrscheinliche Zusammenstellung des Kabinetts Lukacs, dessen Bildung bereits in den nächsten Tagen erfolgen soll, bekannt gegeben. Danach soll Graf Stephan Tisza Minister des Innern, Geronima Handelsminister und Graf Julius Andrassy Minister am kaiserlichen Hoflager werden. Das Kabinett wird einen vollkommen liberalen Charakter tragen. Es dürfte doch noch immer zweifelhaft bleiben, ob es diesem Kabinett gelingen wird, mit friedlichen Mitteln die Obstruktion zu besiegen, da die Konzessionen in der Armeefrage ausgeschlossen sind.

Berlin, 5. Sept. Wie der Lokalanzeiger aus Trier meldet, zieht das 16. Armeekorps aus allen Orten des Saargebietes die manövrierenden Truppen wegen Vorkommen von Typhusfällen unter der Bevölkerung, zurück. Die Regierungsvertreter von Trier und Koblenz haben sich zur Untersuchung der Angelegenheit an Ort und Stelle begeben.

Frankfurt a. M., 5. Sept. Gestern abend tötete der Gastwirt Hieb, der auf seine Frau eifersüchtig war, einen 24jährigen Glaser durch sieben Schüsse mit Rehposten und darauf sich selbst.

Frankfurt a. M., 5. Sept. Im Bachraimweiher erschoß ein 26jähriger Reichsbankbeamter die 19jährige Tochter des Besitzers der Deutschen Lehrmittelanstalt, Klodt, und darauf sich selbst. Das Paar stand kurz vor der Verlobung.

Wien, 5. Sept. Aus Serajewo wird gemeldet: Gestern nachmittag brach in Travnik ein Brand aus, der die ganze Stadt ergriff. Erst nachts 2 Uhr wurde das Feuer gelöscht. 600 Häuser sind niedergebrannt, darunter 7 Moscheen und eine Synagoge. Etwa 3000 Menschen sind obdachlos. Angeblich sind auch Verluste an Menschenleben zu beklagen. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Nisch, 5. Sept. Die Verhaftungen der Offiziere dauern fort. Bis jetzt sind bereits 47 verhaftet.

Man hat auch versucht, den Divisionär, General Jankowitsch seines Postens zu entheben, doch weigert sich dieser, das Kommando abzugeben. Die Sachlage ist sehr ernst, zumal die aktionslustigen Offiziere, die hauptsächlich an der Verschwörung beteiligt gewesenen Offiziere niedermetzeln wollen. Das Bedenkliche der gegenwärtigen Lage wird auch durch das in Sofie umlaufende Gerücht von einem Attentat auf König Peter charakteriert.

Die Wirren am Balkan.

Frankfurt a. M., 4. September. Einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel zufolge drängen die Türkischen Offiziere offen zu einem Kriege mit Bulgarien.

Paris, 4. September. Dem „Siecle" zufolge spricht man hier über die Möglichkeit, daß die Vertreter der Mächte in Konstantinopel zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen bei der Pforte sich vereinigen könnten.

Konstantinopel, 4. September. Verschiedenen Drohbriefen zufolge beschligt der bulgarische Reserveoberst Jankow die Aufständischen im Vilajet Adrianopel. Brieflich wurde gemeldet, daß die Brücke über die Mariza mit offener Gewalt genommen worden sei, worauf die Türken die Bewachung um 200 Mann, im ganzen auf 380, verstärkten. Das Komitee im Vilajet Adrianopel hat angeblich beschlossen, vier Dynamitkolonnen vorzuschicken.

Berlin, 5. September. Nach einer Washingtoner Depesche des Berliner Tageblattes erklärte Staatssekretär Hay, der amerikanischen Regierung liege jede Absicht einer Einmischung in die orientalische Frage fern. Die Zurückziehung des europäischen Geschwaders der Union aus den türkischen Gewässern sei lediglich von der Gewährung von Garantien für die Sicherheit der amerikanischen Bürger in der Türkei abhängig. Falls der Geschwaderchef in dieser Beziehung befriedigende Berichte sende, würde sofort Befehl ergehen, die geplante Schießübung wieder aufzunehmen.

Thorn, 4. Sept. Die von dem Kreisarzt Steeger vorgenommene Untersuchung wegen der hier vorgekommenen Typhuserkrankungen hat ergeben, daß letztere durch den Genuß von eingeführter Milch hervorgerufen sind. Die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. Weitere Erkrankungen sind nicht vorgekommen.

Kaiserslautern, 4. Sept. Die „Pfälz. Presse" meldet aus Landstuhl: Bei dem gestrigen Brigade-Exerzieren der dritten Feldartillerie-Brigade scheute das Pferd des Leutnants Hartmann, der unter ein Geschütz geriet und tödlich verletzt wurde. Ueber dieses Geschütz stürzte ein anderes wodurch mehrere Kanoniere, darunter drei schwer, verletzt wurden. Hartmann starb Nachmittags im Krankenhause zu Landstuhl.

Verschiedenes.

Der norwegische Dampfer „Klampenborg", nach Kronstadt unterwegs, ging infolge eines im Maschinenraum ausgebrochenen Brandes in Flammen auf. Ein Maschinist verbrannte, die übrigen an Bord befindlichen Personen vermochten sich in die Boote zu retten, jedoch wird ein Boot mit sechs Matrosen vermißt.

Hagelwetter vernichtete in den hannoverschen Kreisen Duderstadt und Northeim zwei Drittel der Tabakernte.

Auf der Strecke Heidelberg-Darmstadt fuhr bei Heppenheim ein Bauernwagen unmittelbar vor einem daherbrausenden Zuge durch die offengebliebenen Schranke. Ein schweres Unglück wurde nach der Voss. Ztg. nur Dank der Geistesgegenwart des Maschinenführers verhütet. In dem Zuge befand sich der Großherzog von Hessen.

Die Direktoren nordamerikanischer Eisenbahnen, die beschuldigt waren, den Tod von neun Kindern bei einem Zusammenstoß verursacht zu haben, wurden in New York freigesprochen, da ein Naturereignis das Unglück veranlaßte.

Die Lose à Mk. 3.30 der 10. Wohlfahrtslotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete sind wieder sehr stark begehrt, und es ist deshalb zu empfehlen, mit dem Ankauf derselben nicht zu lange zu warten. Bekanntlich werden sämtliche 16870 Gewinne, wobei Haupttreffer von 100000 Mark, 50000 Mark, 25000 Mark, 15000 Mark, 2 à 10000 Mark usw. ohne Abzug ausbezahlt.

Die Gewinnziehung beginnt bereits am 28. September im Ziehungssaale der Königlich Preußischen Staatslotterie zu Berlin. Zu beziehen sind die Wohlfahrtslose sowohl hier bei den bekannten Verkaufsstellen, als auch durch den General-Debit Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestr. 5.

Wohlfahrts-Geld-Lose

zu haben bei **C. L. Krüger, Witten.**

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Gemeinde Witten.

Jedächtniskirche: Sonntag Vorm. 1/2 9 Uhr: Pastor Leesemann. 1/2 11 Uhr: Pastor Deppe. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus. Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Gebetstunde im Gemeindehaus.

Freitag Abend 8 1/4 Uhr: Vorbereitung für Helfer und Helferinnen. Sonntag Beichte und Abendmahlsfeier im Anschluß an den Frühgottesdienst. Anmeldungen Sonnabend von 2 bis 4 Uhr: bei Pastor König.

Vereine. Blaues Kreuz: Sonntag 2 Uhr: Hoffnungsbund. 7 1/2 Uhr: Bibelstunde. Montag 8 Uhr: Gebetstunde. Mittwoch 8 Uhr: Gesangstunde. Evangl. Ges.-Verein: Mittwoch 8 1/2 Uhr Vereinsabend. Samstag 8 1/2 Uhr: Turnabend. — Frauen-Nähverein: Donnerstag 3 Uhr. — Gemischter Chor des Evgl. Arbeitervereins: Dienstag 8 1/4 Uhr: Gesangstunde; Donnerstag 8 1/4 Uhr: Gesangstunde. — Gem. Chor Immanuel: Montag u. Donnerstag 8 1/4 Uhr: Gesangstunde. — Verein junger Mädchen: Sonntag 6 Uhr: Versammlung. Mittwoch 8 1/2 Uhr: Gesangstunde. Freitag 8 Uhr: Teilnahme am Vortrag des Hauptmanns a. D. Stephanowitsch.

Evangel. Jünglings- und Männer-Verein. Sonntag 6 Uhr: Turnerische Unterhaltungsspiele. 8 Uhr: Versammlung. Montag 8 Uhr: Posaunenstunde. Mittwoch 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechstunde. Freitag 8 Uhr: Teilnahme am Vortrag des Hauptmanns a. D. Stephanowitsch. Samstag 8 1/2 Uhr: Gesangstunde.

Evangel. Jugendverein. Sonntag 4 Uhr: Versammlung. Montag 8 1/2 Uhr: Vorstandssitzung. Mittwoch 8 1/2 Uhr: Trommler und Pfeifer. Freitag 8 Uhr: Teilnahme am Vortrag des Hauptmanns a. D. Stephanowitsch. Samstag 8 1/2 Uhr: Musikalische Uebung.

Diakonissenhaus Witten.

Sonntag Vorm. 10 Uhr: Pastor Graeber. Montag 8 Uhr: Jungfrauenverein in der Kleinkinderschule.

Annen.

Sonntag Morgen 8 Uhr: Pastor Deppe-Witten. 10 Uhr: Pastor Boos. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Remmingen.

Sonntag 8 Uhr: Frühgottesdienst fällt aus. 9 Uhr: Beichte, Pastor Möller. 9 1/2 Uhr: Festgottesdienst zum Missionsfeste, Pastor Neuhaus-Linden (hl. Abendmahl), darnach Kirchentaufen, Pastor Möller. 3 Uhr: Nachversammlung zum Missionsfeste im Feldmannschen Saale.

Wetter.

Sonntag Vorm. 8 Uhr: Pastor Goecker. 10 Uhr, Einführung des Pastors Niemeier als des zweiten Pfarrers der Gemeinde durch den Superintendenten Graeber aus Hagen. Abendmahlsfeier (Vorbereitung Samstag Nachm. 2 Uhr). 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Familienabend des Jünglingsvereins. Montag Abends 8 Uhr: Kirchenchor. Montag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde im Pflegehaus. Mittwoch Abend 8 1/4 Uhr: Bibelstunde im Gemeindeh

„Zacherlin“

Unerreicht! Nur in Flaschen! Nicht in der Düte!

In Witten: Otto vom Hagen, Wilh. H. Köster, Louis Dreyer, S. Lindenbaum Söhne, Schäcker & Bramm.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Berginvaliden Karl Witthaus zu Vormholz ist der Rotlauf ausgebrochen. Gehöftssperre ist angeordnet.

Herbede, den 2. September 1903.

Die Polizei-Verwaltung.
Meesmann.

Zwangs-Versteigerung.

Am Montag, den 7. Septbr. curr., vormittags 11 Uhr, werde ich am Pfandlokale bei Wirt Hesse hierselbst

ein Pferd

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (11237

Witten, den 5. Sept. 1903.

Julemann, Gerichtsvollzieher.

Abgeschloss. Etage

von 5 bis 6 Zimmern und 1 oder 2 Mansarden auf 1. November gesucht. Angebote unter H. B. 11182 an die Geschst. des Witt. Tgbl.

Suche per 1. Oktbr. in der Nähe des Bahnhofes eine **Wohnung** von 4—5 Räumen, woselbst ich Leute halten kann. Schriftl. Off. unter B 11230 an die Geschst. d. W. T.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern per 1. Novbr. an ruh. Familie zu vermieten. Zu erfahr. in d. Geschst. d. Witt. Tgbl. 11232

Alleinlieg. Wohnung,

3 Zimmer, sow. 2 gr. Mansarden zu vermieten. Johannisstr. 43.

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten. Kirchhofstraße 85.

Tücht. Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit, ohne Wäsche, in kleinen Haushalt gesucht, per 1. Oktober oder 1. November.

Frau Ww. L. Langewiesche,
Barmen, Alleestr. 132.

Ordentliches Mädchen

für gleich gesucht.

11231 Neue Bahnhofstraße 2.

Ein ordentlicher
Hausbursche
gesucht.
Gebr. Kaufmann.

Papier-Großhandlung

sucht unter günstigen Bedingungen gewandten rührigen Vertreter f. Packpapiere in Bogen und Rollen, sowie dazu gehörige Abrollapparate. Ang. unter A 1174 an Haasenstein & Vogler A.-G., Cassel.

Leistungsfähige **Brotfabrik** sucht in Witten

3 Niederlagen.

Bei entsprechendem Umsatz wird hoher Rabatt bewilligt. Angeb. u. Nr. 11235 an die Geschst. d. Bl. erb.

Diverse Weine

der deutschen Zentralbodega, vorzügl. Qualität, direkt bezogen, wie Portwein, Süsser Ober-Ungar, Ruster, Meneser, insbesondere Medizin.-Ungarwein chem. untersucht, empfiehlt zu billigst. Preisen 11233

Heinr. Dornhoff,
Kolonialwaren- und Weinhandlung
Johannisstraße 47.

nach Amerika von Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel schrauben-Dampfern der

Red Star Line

erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14 tägig. Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten
Heinr. Philipp in Bochum.
Hans Voigt in Firma Jul. Scherney, 21 Markt, Dortmund.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die überaus zahlreichen Beweise treuer Liebe und Freundschaft beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres teuren Vaters, haben uns nicht nur in diesen schweren Tagen so wohlgetan, sie werden uns vielmehr in der kommenden Zeit ein Tröster bleiben. (11204

Die dankbaren Hinterbliebenen:
Wwe. Hauptlehrer Born und Kinder.

Bleyle's
Knaben-Anzüge
sind die besten.
Alleinverkauf für Witten
Carl Spennemann.
— Illustrierte Preislisten gratis. —

Feinste
Molkerei-Süssrahmbutter 1.05 Mk.
nur

Feinste
Molkerei-Süssrahmbutter 1.10 Mk.
in Paketen nur

Frische
Bauernbutter 98 Pfg.
Pfund nur

Ruhrstr. 16a. **A. Welge,** Ruhrstr. 16a.
11223
Hauptstrasse 41. (Telephon 280.) Bahnhofstr. 29.
Annen, Wittenerstr. 5. Langendreer, Kaiserstr. 27.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in dem Hause des Herrn **D. Schulze** an der
Gerichts- und Schillerstr.-Ecke
eine 11079
Verkaufsstelle von Brot und Backwaren.
Hochachtungsvoll
L. Stemberg.

Restaurant Richter, Wideystr.
Echtes Münchener Pschorr-Bräu,
ff. Helles (Gebr. Müser, Langendreer).
Reichhaltiges kaltes Büffet.

MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten
MEY & EDLICH, Diese Handelsmarke trägt jedes Stück. **LEIPZIG-PLAGWITZ.**
*Billig * praktisch, elegant,* *von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.*
Vorrätig in Witten bei **Otto Böse.**
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich echte Wäsche von Mey & Edlich.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene
Dalli-Seife
MAURER & WIRTZ
STOLBERG (RHEINLAND)

Thüringer Kunstfärberei und chemische Wäscherei Königsee.
Etablissement ersten Ranges. — Hoflieferanten. — Anerkannt vorzügl. Leistungen.
(den höchsten Ansprüchen genügend). — Prompte Lieferung. — Mässige Preise.
Neue reichhaltige Auswahl hochmoderner Farben. 3743
Annahmestelle und Muster bei **Geschwister Schlemmer, Witten.**

Paris 1900 „Grand Prix“.
R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.
Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarem Röhrenkessel
von 4–300 Pferdekraft,
– dauerhafteste und zuverlässigste –
Betriebsmaschinen
für **Industrie** und **Landwirthschaft.**
Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.
Filiale in Köln a. Rh., Neumarkt 40. 3110

Reichshallen, Witten a. d. R.

Während der bevorstehenden Kirmestage,
4., 5. und 6. September cr.: 11113

Große Künstler-Freikonzerte

ausgeführt von den Herren Fuhrmeister und Gernd, unter Mitwirkung eines erstklassigen Komikers.

Süddeutsche Bedienung im National-Kostüm.

Zum Besuche ladet freundlichst ein **E. Camphausen.**

Witten, Borgmann's Saal.

Sonntag, den 6. Septbr. bis inkl. Mittwoch, den 9. Septbr.:

Nur 4 humoristische Abende



Wilhelm Eyle's Leipziger Quartett- und Konzert-Sänger. Herren: Eyle, Schmidt, Römer, Rieser, Steiner, Pasiory, Leonhardt. Direktion: Eyle-Schmidt. Gesellschaft gegründet 1863.

Neueste, streng decente Familienprogramme!!

Feinste und leistungsfähigste Gesellschaft Deutschlands!

Vorverkauf à 80 Pfg. in der Buchhandlung des Herrn Krüger, Bahnhofstraße, sowie in der Zigarren-Handlung des Herrn Pfannschilling, Bahnhof- und Breddestraßen-Ecke, sowie Filiale Ruhrstraße und Eckhardt, Bahnhofstraße.

Kassenpreis: Saal 1.00 Mk., Gallerie 0.50 Pfg.

Anfang: Sonntags 8 Uhr. Wochentag 8 1/4 Uhr. Saalöffnung punkt 7 Uhr.

In Witten seit Jahren beliebteste Gesellschaft!!

Garantiert reinen, feinsten
Kornbranntwein,
aus Roggen und Malz gebrannt, 10211
à Liter 65 Pfg., von 3 Liter ab 60 Pfg.
S. Lindenbaum Söhne, Witten.

LIEBIG's FLEISCH-EXTRACT in Zinntuben.



Neue praktische Verpackung.
Sofortige leichte Verwendbarkeit.
Unentbehrlich für Militair, Jäger, Touristen, Sportsleute.

Donar-Quelle Univ.-Professor Dr. E. H. Kisch schreibt u. A.: „Die Donarquelle gehört zu den alc.-erd. Mineralquellen, unter denen sie einen hervorragenden Rang einnimmt. Sie wird mit Erfolg angewandt bei der als harnsaure Diathese bezeichneten Stoffwechseländerung, bei Auftreten von Harngries, Steinbildung in Nieren u. Blase, chron. Blasenkatarrh, sowie Gicht und mancherlei durch übermässige Säurebildung verursachte Verdauungsstörungen.“ Aerztl. Broschüre gratis.
Adresse: Donar-Quelle, G. m. b. H., Fritzlar. C 163.

Gebrauchter noch gut erhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. (11227
Näheres Wideystraße 54 I.

= Gelegenheitskauf. =
Große Betten m. kl. unbed. Fehl. Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 11 1/2 M. Prachtvolle Hotelbetten 17 1/2 M. Rote Ausstattungsbetten 22 1/2 M. Nicht. pass. zahle Betrag retour. Preisl. grat.
A. Kirschberg, Leipzig 63.

Wer baut
verlange illustr. Katalog über Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster, Baubeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von
Zippmann & Furthmann A. G. f. B. H. Düsseldorf.

!! Butter !! 6608
Wir versenden in garantirt reiner, frischer Ware:

Süßrahmbutter netto	9 Pfd.	Mk.	10,50
Tafelbutter	„ 9 Pfd.	„	9,70
Gutsbutter	„ 9 Pfd.	„	9,20

mit od. ohne Salz, franko geg. Nachn.
Bilfinger & Sohn, Leipheim, Bayern.

Ein gut gehendes 11170
Gemüse-Geschäft
in Annen ist umständehalber zu verkaufen. Wittenerstraße 1.

Technikum Lemgo i. L.
Bau-, Landbauschule. Höh. u. mittl. Masch.-Bausch., Ziegelerschule. Diplom-Abgangs-Meisterprüf. Beg. Ende Oktober.
Satzungen kostenfrei.

Krieger- u. Landwehrverein Bommern.
Außerordentliche
General-Versammlung
findet Sonntag, den 13. cr., nachm 6 Uhr im Vereinslokale statt.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Rechnungslage des am 25. und 26. Juli stattgefundenen 30jähriger Stiftungsfestes.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
11224 **Der Vorstand.**

Weinessig
in allen Preislagen.
Ist. Einmachzucker.
Alle Gewürze,
sowie Pergamentpapier.
Salicyl, Schwefelfäden
und sonstige Zutaten
beim Einmachen empfiehlt in bester Ware
F. Bottermann,
Bahnhofstr. 56.

Ziehung 28., 29., 30. Septbr., 1. u. 2. Octbr. in Berlin im Ziehungssaale d. Königl. Preuss. Staats-Lotterie. 500000 Loose.
10te **Wohlfahrts-Lotterie** zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.
Loose à M. 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
16,870 Geldgewinne ohne Abzug Mark
575000
Hauptgewinne: Mark
100000
50000
25000
15000
2 à 10000 = 20000
4 à 5000 = 20000
10 à 1000 = 10000
100 à 500 = 50000
150 à 100 = 15000
600 à 50 = 30000
16000 à 15 = 240000
Loose versendet: General-Debit
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestr. 6 u. in Hamburg, Nürnberg, Münchon.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Lose in Witten bei C. L. Krüger, Bahnhofstrasse 30, L. Pfannschilling, Bahnhof- und Breddestr.-Ecke, Wilh. Eckhardt, Bahnhofstrasse 67 u. 61, B. Koetzold & Co., Buchhandlung, Wittener Zeitung.

Kolonialwaren.
Erfahrene katholische 11234
Ladengehülfin
zum baldigen Eintritt gesucht.
G. Kessler Sohn, Elberfeld.

Mädchen
für Vormittags gesucht. Zu erfr. in der Geschst. des W. T. 11228